

**Erstpreis** 10 Pf. für ein Heft, nach die Post nachzuschicken 1.00 Mark ohne Postgebühr.

**Bezugspreis** monatl. 60 Pf. frei im Hause, nach die Post nachzuschicken 1.00 Mark ohne Postgebühr.

**„Die Neue Welt“** (Antikriegsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

**Schreibleitung:** Herzogstr. 40/42, Fernsprecher 886  
Sprechstunde: wochentags von 11-1 Uhr mittags.

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Anzeigengebühr** beträgt für die gewöhnliche Zeile 20 Pf., für besondere Anzeigen 30 Pf., Anzeigen unter dem Centesimal bis 75 Pf.

**Anzeigen** für die halbe Nummer müssen spätestens bis vormittags 9 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

**Abzugsstellen:** Herzogstr. 40/42, Fernsprecher 1047  
Sprechstunde: wochentags von 11-1 Uhr mittags.

## Der wachsende Weltbrand.

### Rampf Aller gegen Alle. Der Krieg im Orient.

Mit noch größerer Spannung als nach den Kriegsschauplätzen sieht jetzt die Welt auf die Entwicklung der Dinge, die sich im Süden und Südosten Europas abzurollen beginnen. Die Italiener in Albanien, die Griechen in Arabien, die Türken im Schwarzen Meer — jetzt die italienische Kabinettskrise, Gerüchte von einer Verdrängung der französischen Garnisonen gegen Italien und von der bevorstehenden Abreise des englischen und des französischen Vorgesandten aus Rom, dazu wachsende Erregung und Verwirrung in Bulgarien und Rumänien, überall Bewegungen von unabsehbarer Tragweite und einander widerstrebender Tendenzen!

In Italien, dem wichtigsten der noch neutralen Staaten — weist die franzosenfreundliche Presse immer wieder auf den Gegensatz zu Oesterreich in der orientalischen Frage hin, und seit dem Ausbruch der Türkei spricht sie auch von einer Bedrohung italienischer Interessen durch die panisamitische Bewegung. Auf der andern Seite besteht aber auch in Süditalien ein offener Konflikt zwischen den Nationalisten Italiens und des türkenfeindlichen Griechenland. Besteht auf der einen Seite der begriffliche Wunsch, Italien durch Hinweis auf seine albanischen Interessen an die Seite Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei zu bringen, so läßt man auf der andern offenbar die letzten Mienen springen, um Italien — sei es durch Lokung oder Drohung — zum Anschluß an die feindliche Koalition zu bewegen. So wird es Italien immer schwerer, seine Neutralität zu wahren, und es ist vielleicht kein Zufall, daß jetzt in diesen entscheidungsvollen Augenblick auch die Ministerkrise fällt!

Bulgarien hat erst vor wenigen Jahren sowohl mit der Türkei wie mit Serbien im Kriege gelegen. Aber der feindliche Gegensatz zum slavischen Nachbarvolk scheint heute härter zu sein als die Gegnerhaftigkeit gegen das mohammedanische Reich, und die letzten Versuche der russischen Presse, auf Bulgarien zugunsten Russlands einen Druck auszuüben, sind wenig erfolgreich. Nicht ganz so klar erhebt sich die zukünftige Haltung Rumäniens. Es hat im letzten Balkankriege zuletzt mit Serbien und Griechenland gegen Bulgarien gemeinsame Sache gemacht, ist aber auf der andern Seite auch durch alte Beziehungen mit Deutschland und Oesterreich verknüpft. Wird der neue Balkanbrand aus, den türkische Blätter schon ausfindigen, dann wird auch Rumänien nicht neutral bleiben können! Aber noch weiß niemand, wohin es sich dann wenden wird.

So ergibt sich als erstes Resultat der neuen Entwicklung im Südosten eine unüberdringliche Verwirrung. Für die großen Völker Europas aber kann es kein angenehmes Gefühl sein, daß ihr Schicksal durch Stimmungen und Strömungen anheben sich ihres eigenen Gebietes mit entscheidend beeinflusst werden kann. Zugleich muß ihnen auch zu Bewußtsein kommen, eine wie große Rolle neben dem rein militärischen die diplomatische Arbeit spielt. Auf seine militärische Tüchtigkeit allein kann sich kein Volk verlassen, es muß auch eine gute auswärtige Politik treiben, wenn es kommenden Stürmen gewachsen sein will. Und zuguterletzt spielen bei der kriegerischen Entwicklung eine Reihe von Elementen mit, die auch der gediebnen Meister des diplomatischen Schachspiels kaum zu übersehen, geschweige denn zu beherrschen imstande ist!

Genet wissen wir nun, daß der ungeheure Kriegesbrand, der die Welt durchzuckt, kein Halt und keine Grenzen kennt. Volk wider Volk in Norden, Süden, Osten, Westen — das ist das Ende vom vielgerühmten „Mittelmeer“ Europas!

Die Arbeiterklasse, auf deren Schultern die größten Opfer an Blut und Gut lasten, hat zu hoffen, daß auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich und England bald große Entschlüsse fallen werden, die nun einmal als Vorbereitung zur Selbstbefreiung der Menschheit erforderlich scheinen.

Rechnung des Nordens wird bald genug zur Parole für die Völkerverehrung werden müssen.

### Die Türkei im Weltkriege. Rußland und die Türkei.

Mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei hat der Weltkrieg ein neues ungewisses Gesicht erhalten und Probleme von unübersehbarer Tragweite angebrochen. Nicht nur die andern im Westen des Schwarzen Meeres, nicht nur Mesopotamien, Armenien und Syrien sind nunmehr in den Krieg hineingezogen, auch Arabien und Ägypten werden zu Schauplätzen kriegerischer Ereignisse, die gegen die Verbündeten Russlands, England und Frankreich, gerichtet sein werden. Und hinter diese Perspektiven erhebt sich noch die Möglichkeit kriegerischer Verbindungen auf der Balkanhalbinsel, dessen Staaten von einem Neb sich gegenseitig durchkreuzender Einflüsse und Interessen umwoben sind. Nachdem nun auch ganz Vorderasien vom Kriegsfeuer erfaßt worden ist, droht diese Flamme auch auf den bisher vom Kriege verschonten Südoften Europas überzugreifen.

Am wichtigsten ist es zunächst die Ursachen und treibenden Kräfte des türkisch-russischen Krieges zu untersuchen. Seit 1878 hat Rußland seinen Krieg mit der Türkei geführt, aber all die vorhergehenden Anstrengungen waren ausgeblieben mit blutigen Kriegen gegen die Türkei, die ehemals die härteste Macht im Südosten Europas und im Westen des Schwarzen Meeres gewesen ist. Die Türkei war der „Erbsitz“ Rußlands, und im Kampfe gegen die „Anlaufbahnen“ erklärte der zaristische Staatsgedanke, insbesondere sich das Reich des Kaukasus, das aus allen mässigen europäischen und asiatischen Provinzen zusammengesetzt, durch die Erwerbung der ehemals türkischen Provinzen des Kaukasus und des Schwarzen Meeres erlangen und auf dem unabhingbaren Feldern des Kaukasus feste Stützpunkte gegen die asiatischen Nachbarn aufzurichten. Auch der sogenannte „Balkankrieg“ von 1877-78 war ein Glied in dieser Kette der russischen Eroberungskriege, die bei Trunnen voranschreiten sollten. Konstantinopel und die Dardanellen und damit der freien Ausgange zum Mittelmeer waren Rußland in die Hände zu geben.

Das Ergebnis des Krieges war anders, als Rußland es sich gedacht hatte — trotzdem es im Kriege Sieger geblieben war. Das auf dem Berliner Monarchen 1878 geschlossene Schieds der Balkanstaaten setzte allen Hoffnungen Rußlands, seine Macht bis zum Mittelmeer hin zu vergrößern, ein Ende, denn es lag keineswegs im Interesse der neuverbündeten Balkanstaaten, sich der russischen Politik unterwerfen und sich freiwillig in russische Vassallenstaaten zu verwandeln. Die gesamte russische Balkanpolitik war deshalb seitdem darauf gerichtet, durch fortwährende Antagonismen das zu erreichen, was ihr auf dem Wege des Krieges verfehlt geblieben war. Und die Verwirklichung der Balkanpolitik heizerte sich um so mehr, als die Balkanhalbinsel fast zum Mittelpunkt der nach Südosten drängenden Weltpolitik Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wurde.

Auch auf afrikanischen Boden trat Rußland — und zuletzt auch seine Verbündeten Frankreich und England — in immer stärkeren Gegensatz zu der innerlich nicht geeinigten, auseinanderstrebenden Türkei. Wenn Frankreich mit seinen Kapitalinvestitionen in der europäischen und asiatischen Türkei, vornehmlich in Syrien, noch eine Art Wirtschaftspolitik in der Türkei betrieb, so hatten ein England und Rußland vor allem auf Gebietsvergrößerungen abgesehen. Nach der schmachvoll verlaufenen Annexion Ägyptens durch England vor seinem Vordringen in Arabien, nach der immer offenkundiger auftretenden Politik Russlands in Armenien und an der persisch-türkischen Grenze zeigte es sich immer deutlicher, daß die Türkei sowohl im Süden wie vom Nordwest von England und Rußland bedroht wurde. Ähnlich drangen dem Nordwesten her neue starke Einflüsse wie ein Keil in die asiatische Türkei ein. Die auf die Erlangung neuer Wirtschaftgebiete und auf die Schwächung Englands ausgerichtete russische Wagnispolitik in der Türkei, die sich als wirtschaftliche wie als wirtschaftlich-politische Schritte darstellten, wurden eine Art Ausdehnungspolitik zu betreiben wie England und Rußland. Auch sie stützten auf imperialistische Grundgedanken, auch sie trug den Keim politischer Verwicklungen in sich, auch sie sicherte sich teilweise durch Verträge mit den Völkern, deren Gebiete sie wirtschaftlich eroberten, aber die objektive Lage war so, daß die deutsche Politik in Vorderasien eine Widerwehr der Türkei brauchte — um sich ihrer als Basis gegen England zu bedienen, während England — wie auch Rußland — eine schwache Türkei brauchte, um ihre fest ruhenden gegenüber der Türkei in unrunder Schietpolitik fortsetzen zu können. Dies verschiedenen Bestrebungen des deutschen und englisch-russischen Imperialismus in der Türkei — die aufstrebende Deutschlands und die zerfallende Englands und Russlands — haben es nun mit sich gebracht, daß die Türkei in der letzten großen Auseinandersetzung der Weltgeschichte Staaten sich auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stellen muß.

So steht denn nunmehr die Türkei nicht nur mit Rußland, sondern mit dem ganzen Dreieck in dem Kriege. Noch in letzter Stunde soll der französische Vorgesandte in Konstantinopel verhandeln, zwischen Rußland und der Türkei zu vermitteln, dieser Vermittlungsversuch ist jedoch an der festen Haltung der Fortgeheiter. Daraufhin hat die russische Regierung ihre Konstantinopel die Türkei zu verlassen und den Schutz der Russen den Vertretern Italiens zu übertragen. Der russische Vorgesandte wurde angezogen, Konstantinopel zu verlassen.

Die Türkei hat dann ihrerseits den daraus folgenden Schritt getan, und den Vorkämpfern Rußlands, Englands und Frankreichs die Pässe zugeteilt. Die Vorgesandte dieser Mächte dürften Konstantinopel inzwischen bereits verlassen haben; Rußland hat seine „Interessen“ dem italienischen, England und Frankreich haben die übrigen dem amerikanischen Vorgesandte anvertraut.

#### Die türkische Offensive.

Seit Wochen auf ein Eingreifen in den Weltkrieg vorbereitet, durch Rußland zum Angriff herausgefordert, hat die Türkei im Schwarzen Meere sofort eine sehr energische und für das Jarenreich fühlbare Offensive ergriffen. Ohne auch nur einen einzigen Mann dabei zu verlieren, hat die türkische Flotte der russischen gleich beim ersten Schlage empfindliche Verluste beigebracht, um dann sofort ihre so erfolgreich begonnene Tätigkeit mit Erfolg fortzusetzen. Aus Konstantinopel wird darüber am 1. d. d. folgenden geschrieben:

Der Kanakreuzer Sultan Yavuz Selim (früher Osoben) hat ein russisches mit 300 Mann beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er sechs Kämpfer mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer Mikail hat in Arakuti die Petrolen- und Gesteinseisenerzgrube zerstört und 14 Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootzerstörer Berci-Samut hat in Kozupolis die telegraphische Station zerstört. Der Torpedobootzerstörer Jodig-har-i-Millet hat ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Torpedobootzerstörer Muvavet-i-Millie hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt. In Dofia sind Petrolenbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt worden. Der Kreuzer Samit hat Besoblia beschossen und in Kerich ein Transportschiff versenkt.

Verlorenen Meldungen aus Mailand und Alexandria zufolge ist auch die türkische Landmacht bereits sehr tätig; nach dem Seeo werden in Kaffirina Truppen gegen Ägypten und in Samjau 200 000 Türken gegen den Kaukasus zusammengezogen. Das 18. Armeekorps soll durch Persien gegen Indien vorgehen. — Starke türkische Streitkräfte sollen sich der ägyptischen Grenze nähern.

Von den ersten türkischen Wassererfolgen dürfte es wesentlich abhängen, inwieweit die übrige Welt des Flamm in den Weltkrieg hineingezogen wird. In Persien beginnt Rußland schon dadurch mit „Verhühigungsversuchen“ zu arbeiten, daß es, nach Meldungen persischer Zeitungen, seine Truppen aus Persien zurückzieht. Gleichwohl hält hier die Erregung gegen Rußland an. Der bekannte persische Führer Salor ed Daulsch schloß ein Abkommen mit dem Vizekönig von Emite auf. Es entstehen einen Aufstand, worin die Bevölkerung und die Stämme aufgefordert werden, das Vaterland zu retten. Es hat sich ein Aufstand zur Befreiung des Kaukasus gebildet. Der Aufstand erlich einen Aufbruch, worin alle Mohammedaner im Kaukasus aufgefordert werden, sich für den bedrohten Islam zu erheben.

Wenn Persien mit der Türkei zusammengeht, so wird das für die Türkei vor allem den Vorteil haben, daß sie Rußland von Persien aus leichter angreifen vermögen, als an der stark besetzten Grenze im Kaukasus. Denn hier ist Rußlands Landgrenze durch eine Reihe starker Gebirgszüge und durch die Stellung Russ geschützt, die Rußen nach harten Kämpfen 1877-78 den Türken abnahmen. Weniger geschützt ist die russisch-persische Grenze, die sich vom Strait bis zum Bakischen Meer hinzieht. Zum Schutz dieser Grenze hat Rußland in den letzten Jahren Verstärkungen in den von russischen Truppen besetzten nordpersischen Provinzen an ihm in die Höhe zu bringen. Annehmen kann die Lage dieser Truppen bei einem kräftigen Zusammenwirken der Türkei und Persiens ziemlich schwierig werden, vorausgesetzt, daß die Türkei hier rechtzeitig eine starke Truppenmacht zusammenzubringen vermag.

Wie stark die türkische Armee zuletzt überhaupt ist, darüber liegen genaue Angaben nicht vor, zumal ja der Balkankrieg hier mangelhaft eingeworfen haben dürfte. Die gesamte Friedensstärke an aktiven Truppen und Artillerie für die Befestigung beträgt nach einer Zusammenstellung des militärischen Mitarbeiter des Ref. Jhr. 17 000 Offiziere, 250 000 Mann, 45 000 Pferde, 1500 Geschütze und 430 Maschinen-gewehre.

Jedenfalls stellt die türkische Armee heute immerhin noch eine Macht dar, die besonders den Russen ernstlich zu schaffen machen dürfte, und dabei anzunehmen auch noch den Engländern in Byzanzien noch mit Erfolg entgegenzutreten kann. Daß diese Zusammenstellung möglicherweise durch eine Einmischung Griechenlands gestört werden könnte, dafür sprechen wohl unzweifelhaft Anzeichen, doch ist im Augenblick diese Gefahr für die Türkei nicht größer, als vielleicht die, daß etwa Rumänien oder Italien ihre Neutralität aufgeben werden. Immerhin aber blickt hier die Zukunft in ihrem Schoße noch













